

Erst eine  
wöchentlich 2 Mal  
(Dienstag und Freitag)  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

# Wochenblatt

Erst eine  
wöchentlich 2 Mal  
(Dienstag und Freitag)  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mark  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

für  
**Wilsdruff, Tharandt,**

**Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.**

**Amtsblatt**

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Weissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.  
**Wierzigster Jahrgang.**

**Nr. 76.**

Freitag, den 17. September

**1880.**

## Bekanntmachung.

Die Herren Gutsvorsteher und Gemeindevorstände des hiesigen Bezirks werden behufs rechtzeitiger Aufstellung der Liquidationen über Servis-Entscheidung und über Vergütung von Marschfourage hiermit angewiesen, die von den einquartierten Truppentheilen über gewährtes Quartier und gelieferte Fourageartikel den Gemeinden resp. den Rittergütern auszustellenden Bescheinigungen **sofort** nach deren Empfang anher einzureichen.  
Weissen, am 7. September 1880.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
von Boffe.

## Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der vorgelegten Regierungsbehörde ist von dem hiesigen Stadtgemeinderathe beschlossen worden, den Zinsfuß für die Einlagen bei der hiesigen städtischen Sparkasse von  $4\frac{0}{10}$  auf  $3\frac{2}{3}\frac{0}{10}$  jährlich herabzusetzen.  
Es wird dies mit dem Bemerkten hierdurch bekannt gemacht, daß diese Zinsherabsetzung für alle Sparkasseneinlagen, mögen dieselben bereits früher bewirkt sein oder erst noch bewirkt werden, mit dem **1. Januar 1881** in Wirksamkeit tritt.  
Wilsdruff, am 11. September 1880.

Die Sparcassenverwaltung.  
Der Stadtrath.  
Ficker, Brgmstr.

## Holz-Auktion auf Spechtshäuser Forstrevier.

Gasthofs zu Hartha

Im  
sollen folgende in den Abth. 1-6, 8 u. 9, 11-23, 26-28, 31, 34-41, 43-46 und 48 aufbereitete Hölzer, als:

**Montag, 20. September 1880,**

von Vormittags 9 Uhr an,

20	Raummeter	harte und
156	"	weiche Brennseite,
1	"	harte und
163	"	weiche Brennknüppel,
28	"	harte und
201	"	weiche Reste

einzelnen und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Die betreffenden Hölzer können vorher in Augenschein genommen werden und ertheilt die mitunterzeichnete Revierverwaltung auf Verlangen weitere Auskunft.

Königl. Forstrentamt Tharandt und Königl. Revierverwaltung Spechtshausen,  
den 7. September 1880.

In Stellvertretung: **J. Dittrich.**

**R. Heinicke.**

Auf das Erbtheilungshalber zu verkaufende Grundstück Folium 31 des Grundbuchs, No. 184a und 184b des Flurbuchs, sowie No. 33 des Brandcal. für Mohorn, bestehend aus Wohnhaus mit Garten, ist ein Gebot von 4800 M. gethan worden.

Im Interesse betheiligter unmündiger Erben wird dies mit der Aufforderung bekannt gemacht, Mehrgebote bis zum **5. nächsten Monats** anher einzureichen.  
Tharandt, am 14. September 1880.

Königliches Amtsgericht.  
Richter.

## Tagesgeschichte.

Berlin. In den Reichsämtern, namentlich aber im Reichsschatzamt herrscht zur Stunde eine fieberhafte Thätigkeit. Es sollen nämlich, entsprechend dem neuen Reglement des Bundesraths, schon Anfang October die leitenden Minister sämtlicher verbündeter Staaten in Berlin zusammenkommen, um sich dort über die wichtigsten der dem Reichstage zu unterbreitenden Vorlagen schlüssig zu machen. Zu diesen wichtigsten Fragen gehören natürlich vor allen Dingen diejenigen, welche sich auf die geplante Steuerreform beziehen. Alle diesbezüglichen Vorlagen sind daher bis Ende dieses Monats in so weit fertig zu stellen, daß sie bei der Berathung im Bundesrath unterstellt werden können. Es handelt sich dabei um eine neu einzuführende Börsen- und Wehrsteuer, sowie um die Erhöhung der Bier- und Branntwein- und Zuckersteuer, wogegen gleichzeitig mit gewissen Steuererlassen, als Aequivalent für diese Bewilligungen Ernst gemacht werden soll. Es ist dies, wie erinnerlich, das freiconservative Programm, welches von den liberalen Elementen des Reichstags nicht geradezu verworfen, aber nur dann bewilligt werden dürfte, wenn die Regierung an diese Neubewilligung bestimmte Zusicherungen constitutioneller Natur zu knüpfen sich entschließt.

Dem Bundesrathsbeschlusse vom 29. Mai d. J. gemäß werden wir in diesem Jahre am 1. December wieder eine Volkszählung im deutschen Reiche haben. Die Ausführungsverordnungen dazu sind von einzelnen Regierungen bereits erlassen.

Der Dreikaiserbund oder, wie man neuerdings gesagt hat, das „Dreikaiserverhältnis“, besteht nur noch äußerlich, schreibt die „Köln-Ztg.“ Oesterreich und Deutschland haben sich näher an einander angegeschlossen, und es ist schon erfreulich, daß Rußland im vorigen Jahre eingesehen hat, es sei nicht an der Zeit, schon jetzt die orientalische Frage wieder zum Zankapfel Europas zu machen. Auch Frankreich hat noch keine Lust, sich in neue Abenteuer zu stürzen. Geschäftsmänner und Politiker, welche kürzlich in Paris waren, versichern einmüthig, daß die Stimmung der Franzosen für den Augenblick keineswegs kriegerisch angeregt sei, wie sich das namentlich auch bei dem Fahnenfest gezeigt habe. Gambetta war nicht mehr beim ersten Glas, als er in Cherbourg seinen Lieblingsgedanken mehr als nöthig verrieth, und er hat sich durch seine damalige Rede mehr geschadet als genützt. Der friedliebende Freyreiner ist augenblicklich mehr als Gambetta der Mann der Lage. Wenn heute gewisse Leute wissen wollen, Gambetta wüßte Freyreiner als Botschafter nach Berlin zu schicken an Stelle St. Valliers, so ist das wohl nur ein müßiges Gerede. Den Wunsch

mag Gaubetta schon hegen, aber an dessen Ausführung ist für jetzt wohl nicht zu denken. Graf St. Valler ist und bleibt eine am Berliner Hofe sehr geachtete und beliebte Persönlichkeit.

Eine Betrachtung des Londoner „Standard“ über den Besuch des Freiherrn v. Haymerle in Friedrichsruhe hebt mit richtigem Takte die Tragweite des deutsch-österreichischen Bundes hervor. Der „Standard“ sagt, es liege auf der Hand, daß dieser Bund von Haus aus ein defensiver und eine praktische Antwort auf die Drohungen gegen den Berliner Vertrag und somit gegen den Frieden Europas gewesen ist. Die beiden Mächte hätten ein Interesse daran, daß, wenn der Berliner Vertrag durch Andere gebrochen wird, dies nicht zu ihrem Nachtheile geschehe. Wer nicht verstehen könne, daß Moral und gesunder Menschenverstand die beiden Staaten berechtigen, ihre eigenen Interessen der Vergrößerung Serbiens und der Vereinigung Ost-Rumeliens mit Bulgarien vorzuziehen, der sei überhaupt unfähig, sich ein vernünftiges Urtheil zu bilden. Würde die Begegnung der beiden Staatsmänner in Friedrichsruhe die Ruhe Europas bedrohen, so würde dies eine allgemeine Enttäuschung gegen die beiden Staaten zur Folge haben. Dem verschrobensten Politiker falle jedoch eine solche Befürchtung nicht im Schlafe ein. Im Gegentheil erblickt Jedermann in ihr eine Garantie für den Frieden Europas, soweit eine solche überhaupt in der Macht zweier Staaten liege. Gegen die österreichisch-deutsche Intimität könnten nur Solche etwas einwenden, welche den europäischen Frieden stören möchten oder wünschten, daß der Frieden gestört werde, dies zur Schwächung Oesterreichs oder Deutschlands oder beider führe. Die Flottendemonstration bezüglich Montenegros werde sich vielleicht als überflüssig erweisen, allein es verbleibe die „Gefahr“, daß sie auf Griechenland ausgedehnt werde. Man dürfe von Gefahr sprechen, da dies zu einem Ausbruch in Bulgarien und Ost-Rumelien führen könnte. In diesem Falle werde die Politik Oesterreichs und Deutschlands auch dem Stumpfsinnigsten klar werden.

Dem geduldigen Volke des türkischen Reichs, den Armeniern, ist endlich auch die Geduld ausgegangen und sie haben zu den Waffen gegriffen. Die das Hochland von Zeitun bewohnenden Armenier haben sich erhoben — das ist die große Neuigkeit des Tages. Der weit und breit bekannte, allgemein geachtete Babik Nischian hat sich an die Spitze der Insurgenten gestellt, die nun Hoch-Armenien mit einem feindlichen Einfall bedrohen. Ein anderes Centrum der Bewegung entstand südlich von Neu-Bajazid. Rasch durch 1200 Mann aus dem Muscher Sandische verstäkt, soll das Corps der aufständischen Armenier bei der genannten Stadt über 2800 Mann zählen, die auch bereits in Action traten. Aus Wan wird gemeldet, daß sieben kurdische Dörfer von diesen Insurgenten den Flammen überliefert worden seien. Daß die in Rede stehende Bewegung an Ausbreitung zu gewinnen scheint, dafür spricht die ernste Thatsache, daß die Armenier in der Gegend von Julameri (lauter Nestorianer) sich gleichfalls erhoben haben. In feierlicher Weise proclamirten dieselben den Optimalen Marschimon zu ihrem Civil- und Militär-Chef und schworen ihm unbedingten Gehorsam bis in den Tod. Marschimon hat seine Labors in der Richtung auf Wan dirigirt. Vor dem Aufbruche hielt er an die Abtheilungs-Commandanten eine ergreifende Ansprache, in welcher er sie auf den „heiligen Ernst“ des beginnenden Kampfes „um Volk und Glauben“ aufmerksam machte. „Die Armenier“, sagte er, „waren todt; sie verbluteten unter schweren Schicksalsschlägen. Nun weckt Gottes Gerechtigkeit auch unsere Nation zu neuem Leben, das wir aber uns erkämpfen müssen. Der Kampf wird nur mit der bewaffneten Macht und den regierenden Paschas geführt werden. Heilig sollen Euch dagegen alle Privatrechte, die Ehre eines jeden Einwohners unseres Landes sein, dieser sei welchen Glaubens und welcher Race immer. Für jede Ausschreitung, die unsere Sache schädigen könnte, werde ich strenge Rechnung fordern. Wer für Gott und die Nation die Waffen führt, darf nicht diese durch unnütze Grausamkeit besudeln. Dies merkt Euch wohl!“ Die Situation der türkischen Regierung ist durch diese Bewegungen eine sehr prekäre geworden. Der zunächst bedrohte General-Gouverneur von Wan, Samih Pascha, verfügt über eine sehr geringe Truppenzahl. Er hat zwar die Redies einberufen und Maßregeln getroffen, um die in Armenien zerstreuten Garnisonen um Wan zu concentriren. Auch einige Labors rief er zu den Fahnen. Allein bis er im Stande sein wird, in die Action zu treten, dürften Wochen vergehen, und wer weiß, ob ihm die Insurgenten bis dahin nicht wichtige Schläge versetzt haben werden. Auf eine rasche Hilfe aus Konstantinopel ist nicht zu rechnen. Der Kriegsminister soll in bestimmter Weise die Unmöglichkeit betont haben, aus der Hauptstadt Truppen nach Armenien zu entsenden. In der Bilajets-Hauptstadt herrscht noch Ruhe, aber die Befürchtung wird auch hier gehegt, daß in der Mitte der armenischen Bevölkerung eine Bewegung über Nacht ausbrechen könne. Die Pforte hat lange genug ihr Spiel mit den Armeniern getrieben, und nun scheinen die alten und die neuen Sünden der corruptischen Verwaltung eine furchtbare Sühne finden zu sollen.

In Konstantinopel hat wieder einmal ein Ministerwechsel stattgefunden. Die Großmächte haben die Flottendemonstration um einige Tage verschoben, und ersichtlich zur Feier dieses Ereignisses hat der Sultan eine Um- resp. Neubildung des Cabinets vorgenommen. Kadri Pascha hat seine Entlassung genommen und Said Pascha ist an seiner Stelle vom Sultan zum Premierminister ernannt worden. In einem an Said Pascha gerichteten Erlaß sagt der Sultan: „Angesichts des Ernstes der Lage und der Dringlichkeit, Maßregeln zu ergreifen, habe er eine Veränderung im Ministerium für notwendig gehalten und Kadri Pascha seines Amtes enthoben. Er setzte in Said Pascha das Vertrauen, daß es ihm gelingen werde, eine befriedigende Lösung der schwebenden Fragen zu erzielen.“ Assim Pascha ist zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden, Server Pascha zum Präsidenten des Staatsraths, Raif Pascha zum Handelsminister, Kiamil Pascha zum Unterrichtsminister und Nazif Pascha zum Minister der Eolaks. Man erwartet noch weitere Veränderungen im Ministerium. Wie inzwischen verlautet, sollen 6000 Montenegrier mit acht Kanonen in der Richtung gegen Dulcigno in Bewegung gesetzt werden, um etwaigem Widerstande zu begegnen. Gerüchweise heißt es, die formelle Uebergabe sei am 15. d. M. erfolgt.

In aller Stille haben die Franzosen im Stillen Ocean den Archipel der Gesellschaftsinseln annektirt. Nach einem am 29. Jani 1880 abgeschlossenen Vertrage, der jetzt zur öffentlichen Kenntniß kommt, hat König Pomare V. von Tahiti diese Insel nebst allen übrigen zu seinem Staate gehörigen, an Frankreich vollständig und förmlich abgetreten und sich nur seinen Königstitel und die mit demselben verbundenen Ehren und Vorrechte vorbehalten. Zwar haben die Inseln schon seit 1812 unter französischem Schutze gestanden, in-

dessen einer besondern Beachtung von Seiten Frankreichs sich nicht erfreut. Jetzt, wo der Panama-Kanal in Aussicht steht, hat Frankreich durch den Erwerb derselben offenbar einen schnellen und wichtigen Griff gethan, um für seine Handels- wie seine Kriegsflotte zwischen Amerika und Australien sich eine feste Station zu sichern.

#### Waterländisches.

Wilsdruff. Kirchlicherseits wurde der Wunsch gegen uns ausgesprochen, daß die Gemeindeglieder bei der Feier des Erntefestes doch etwas mehr als bisher zur Schmückung des Gotteshauses beitragen möchten. Mögen unsere lieben Leserinnen sich diesen Wunsch zu Herzen nehmen!

— Unsere Gottesackerangelegenheit ist nun so weit vorgeschritten, daß das Feld links vom Hühndorfer Wege von der Stadt aus gerechnet durch Verordnung des königlichen Landesconsistorii dazu ausgewählt ist, und daß Herr Vermessungsingenieur Maulsch aus Meissen bereits 4 Scheffel dazu abgemessen hat.

— Die von der Gemeinde Grumbach bei der königl. Amtshauptmannschaft Meissen beantragte Einziehung a) des von Grumbach im Oberdorfe beim Fördergersdorfer Fußstrige abzweigenden und durch das Gebüsch nach Herzogswalde führenden, ingleichen b) des in der Nähe der alten Chaussee beim Grundstück Nr. 112 des Vrd.-Cat. in Niedergrumbach beginnenden und in den Helbigsdorfer Communicationsweg ausmündenden Fußweges wurde ungeachtet des von der Gemeinde Braunsdorf rücksichtlich des unter a) gedachten Fußweges erhobenen Widerspruchs vom Bezirksausschusse genehmigt, da die Gemeinde Braunsdorf bei der Geringsfügigkeit des angeblichen Umwegs ein Interesse an der Aufrechterhaltung dieses Weges nicht habe.

— Von der Stadtgemeinde Siebenlehn ist in zwei verschiedenen Eingaben an die königl. Amtshauptmannschaft Meissen um Herstellung einer besseren Straßenverbindung von Siebenlehn nach Bieberstein und Reinsberg aus Bezirksmitteln gebeten worden, weil durch eine solche Straßenherstellung ein größerer Aufschwung für die Gewerbeverhältnisse in Siebenlehn herbeigeführt werden würden. Nach dem Gutachten der betr. Chaussee-Inspection bezieht sich der ohngefähre Kostenaufwand bei einer Baulänge von ca. 4000 Meter auf ohngefährt 103 000 Mark. Der Bezirksausschuß der königl. Amtshauptmannschaft, so großes Interesse er auch an dem Aufschwunge der Stadt Siebenlehn nimmt, vermochte jedoch, resp. in Uebereinstimmung mit den diesfälligen Aeußerungen der Bezirkswegebaucommission, nicht die Ueberzeugung zu gewinnen, daß durch die gewünschte Straßenherstellung eine Besserung der Verkehrsverhältnisse für Siebenlehn eintreten werde. Denn der Verkehr zwischen Siebenlehn und den genannten Ortschaften ist wenigstens auf ein Jahr hinaus einer großen Entwicklung nicht fähig, bei einem geringen Verkehr aber werden die Kosten für Herstellung der Straße außer allem Verhältnisse stehen zu den Vorteilen, wozu noch kommt, daß die Steigungsverhältnisse nicht wesentlich günstiger werden als jeither. Der Bezirksausschuß beschloß daher einstimmig, zur Zeit wenigstens von einer weiteren Verfolgung dieses Straßenprojectes abzusehen.

— Zur Thomas'schen Affaire theilt der „Birna. Anz.“ weiter mit, daß der 17jährige Fleischer am Morgen des 13. September 1/5 Uhr von seinen Leiden durch den Tod erlöst worden ist. Recht traurig ist sodann der Zustand der kleinen Meta, während der 19jährige Tischler einige Male Besinnung zeigte. Der kleine Curt will fortwährend aus dem Bette und haben die Pflegerinnen daher viel Noth mit ihm. Am besten steht es mit der 20jährigen Tochter Hedwig, welche entschieden in fortschreitender Besserung begriffen ist.

— Zum Verband der sächsischen Gewerbevereine gehören gegenwärtig 108 Vereine, im vorigen Jahre zählte er 93 Vereine mit 19,799 Mitgliedern. Auf dem Kongreß in Oederan, der vom 5.—7. September abgehalten wurde, waren 62 Vereine durch 105 Personen vertreten; in den letzten 6 Jahren ist kein Kongreß so zahlreich besetzt worden. Diese erfreuliche Hebung der Theilnahme an den Verhandlungen über das Wohl des Gewerbebestandes ist, wie das Organ des Verbandes sagt, in erster Linie dem Umstande zuzuschreiben, daß in unserer Zeit die Verhältnisse des Gewerbebestandes nach einem anderen Stadium der Entwicklung hindrängen, dann aber scheint auch das in Birna angenommene provisorische Statut doch eine straffere Organisation in den Verband gebracht zu haben, was hoffentlich in Zukunft noch weit mehr als bisher hervortreten wird.

— Das „Pulsniger Wochenblatt“ bringt einen schönen Zug von Selbsterkenntniß. Dasselbe enthält folgendes Eingekleidete: „Ich mache hierdurch bekannt, daß mir kein Gastwirth, wenn ich betrunken bin, etwas verabreichen soll, sondern sofort herauszuweisen: Fried. Wilsdruff, Steinarbeiter in Lausitz.“

— Lommahsch. Wie das „Nieser Elbeblatt“ vernimmt, ist die Eröffnung der Eisenbahn von Lommahsch nach Roffen nach wie vor auf den 15. Oktober beabsichtigt. Nächste Woche schon hofft man die Schienenverbindung mit Roffen herzustellen. Ferner sollen drei Züge in der Richtung nach und von Roffen und vier Züge in der Richtung nach und von Nieser unter Beibehaltung des Spätabendzuges zwischen Lommahsch und Nieser in Aussicht genommen sein.

— Die neue Garnison Nieser wird 2 reitende Batterien und 2 Fußbatterien, welche letztere erst noch zu schaffen sind, zählen. Die Stadtgemeinde hat die nothwendigen Baulichkeiten bis 1. Juni 1881 herzustellen, vom 1. April bis dahin aber 2 Batterien in Privatquartieren unterzubringen, die anderen 2 Batterien folgen dann nach. Aus der Herstellung der nothwendigen Baulichkeiten dürfte ein Bauaufwand von nahezu 300,000 P. erwachsen, welche sich durch die vom königl. Kriegsministerium zu zahlenden Beiträge an Servisgeldern, Miethe u. c. in annähernd genügender Weise verzinsen würden. Ob man als Rafferte eine Baufabrik, deren Trieb in nächster Zeit erlöschen sollte, ankaufen und entsprechend umändern wird, oder ob man alle Gebäude von der Wurzel aus aufbauen soll, darüber werden erst die nächsten Tage Entscheidung bringen. Uebrigens fehlt dem Vertrage noch die Sanction Sr. Majestät unres Königs, die jedoch, da alle Bedenken aus dem Wege geräumt sind, als gesichert betrachtet werden darf.

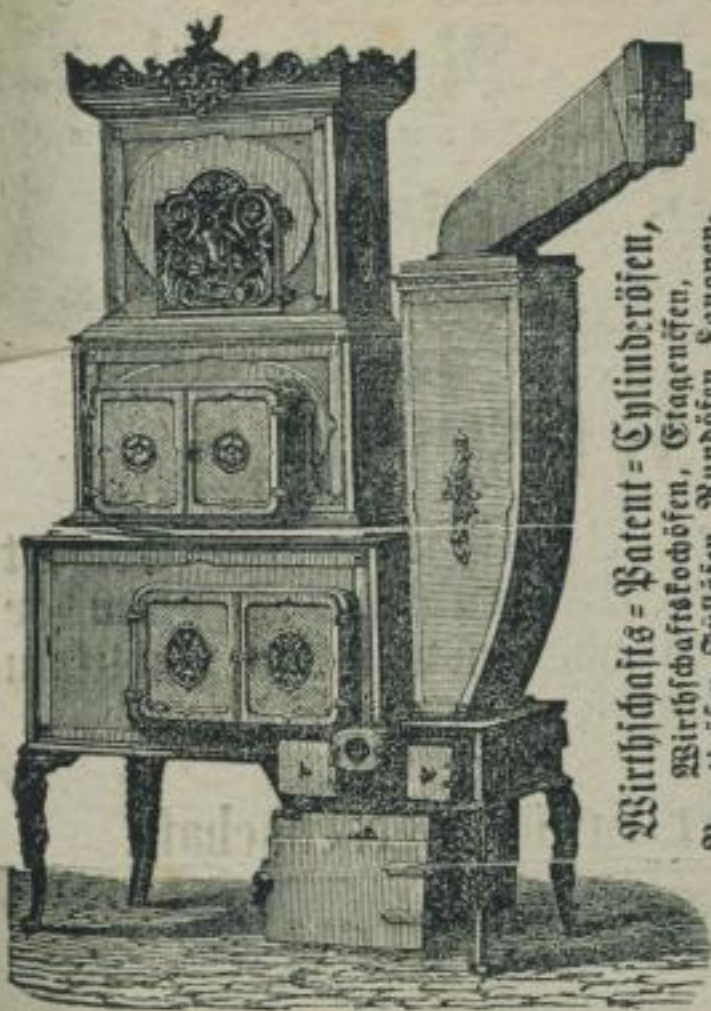
#### Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Nächsten Sonntag zum Erntefest predigt Vorm. Herr P. Dr. Wahl.  
Montag zum Kirchweihfest predigt früh 9 Uhr Derselbe.

#### Kirchenmusik.

Zum Erntefeste: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ u. Hymnus für Männerchor von Beethoven.

Zum Kirchweihfeste: „Lobe den Herrn, meine Seele“ u. Cantate für gemischten Chor und Orchester von Thamm.



**Wirthschafts-Patent-Cylinderöfen,**  
 Wirthschaftsöfen, Stagenöfen,  
 Regulatoröfen, Kullöfen, Rundöfen, Kanonen-  
 Öfen, Pöhmische Sparherde, Roste, Falplatten, Kessel, Wasser-  
 pflanzen, Pferde- u. Kuhstuppen, Küchenausgüsse, emailirtes Koch-  
 geschirr, Stahl, Nal, u. Schmiedeeisen, Blechschare  
 Wagenbüchsen, Achsen, Gangstangen, Kupfer- u. Zinnabst, Eisenabst,  
 Drahtnägel, Dachfenster, Schamotteplatten u. Rohre, Schamotte-  
 Kubb, Herde u. Schweinetroge u. empfehen zu Fabrikpreisen  
**Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.**

**Neue Singer-Familien-Nähmaschinen**  
 mit Verschlusskasten Mark 68 —  
**Neue Singer-Handmaschinen**  
 Mark 42 —

ferner neue Singer-Nähmaschinen mit Original-Patent-Spül-  
 Vorrichtung und Patent gegen das Zerbrechen der Nadel, Singer-  
 Cylinder empfehlen zu Fabrikpreisen unter reellster Garantie, bei monat-  
 licher Abzahlung von 6 Mk. an und Gratis-Ertheilung des Unterrichts.  
**Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.**

- Bettzeug,  $\frac{1}{4}$  echt roth carrirt, Mtr. 42 Pf. = Elle 24 Pf.
- Bettzeug,  $\frac{1}{4}$  sehr kräftig, echt roth carrirt, Mtr. 53 Pf.  
= Elle 30 Pf.
- Bettzeug,  $\frac{1}{4}$  echt roth carrirt, Mtr. 75 Pf. = Elle 43 Pf.
- Inlet,  $\frac{1}{4}$  purpurroth, Mtr. 70 Pf. = Elle 40 Pf.
- Inlet,  $\frac{1}{4}$  gestreift, Mtr. 50 Pf. = Elle 28 Pf.
- Inlet,  $\frac{1}{4}$  gestreift, Mtr. 105 Pf. = Elle 60 Pf.
- Inlet,  $\frac{1}{4}$  ganz roth, Mtr. 140 Pf. = Elle 80 Pf.
- Nessel,  $\frac{1}{4}$  weiß, Mtr. 38 Pf. = Elle 22 Pf.
- Halb-Leinwand,  $\frac{1}{4}$  weiß, Mtr. 40 Pf. = Elle 23 Pf.
- Halb-Leinwand,  $\frac{1}{4}$  weiß, Mtr. 53 Pf. = Elle 30 Pf.
- Halb-Leinwand,  $\frac{1}{4}$  weiß, Mtr. 70 Pf. = Elle 40 Pf.
- Halb-Leinwand,  $\frac{1}{4}$  weiß, Mtr. 140 Pf. = Elle 80 Pf.
- Reine Haus-Leinwand,  $\frac{1}{4}$  weiß, Mtr. 62 Pf.  
= Elle 35 Pf.
- Reine Haus-Leinwand,  $\frac{1}{4}$  weiß, Mtr. 70 Pf.  
= Elle 40 Pf.
- Reine Haus-Leinwand,  $\frac{1}{4}$  weiß, Mtr. 90 Pf.  
= Elle 50 Pf.

**Halb-Leinwand-Meßer**  
 von 1 bis 5 Meter,  
 zu 35 Pf. das Meter = 20 Pf. die Elle.

**Weisse Bett-Damaste.**  
 Tischwäsche.

**Robert Bernhardt,**  
**DRESDEN,**  
 Freiburger Platz 22-23.



Nächsten Dienstag, als den 21. d. M., steht ein Trans-  
 port der schönsten dänischen Kohlen zum Verkauf im  
 Gasthof zum „weissen Adler“ in Wilsdruff.  
**Heinze.**

**Gesucht** wird für nächste Ostern 1 Laden in hübscher  
 Geschäftslage mit Wohn- und Arbeitsstube, Kam-  
 mern, Küche, Keller und Bodenraum.  
 Geehrte Hauswirthe werden ergebenst ersucht, ihre Offerten mit  
 Preisangabe in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

**Wirthschafts-Verkauf.**

Eine Wirthschaft, neu erbaut, schön gelegen, 8  $\frac{1}{2}$  Scheffel = 2  
 Hectar 42 Mor groß, soll wegen Wegzugs der Besitzerin mit e ge-  
 brachter Ernte und Inventar bei 1500 Thaler Anzahlung so-  
 fort verkauft werden. Näheres wird ertheilt in  
**Deutschenbora No. 41.**

**Große**  
**Auswahl Neuheiten**  
 in  
**Stoffen für Herbst- und Wintergarderobe**  
 empfing und empfiehlt seiner geehrten Kundenschaft  
**Moritz Welde.**

**Fertige Paletots**

**ganze Anzüge**  
 in englischen als auch Diagonals u. anderen Stoffen  
 sind in bedeutender Auswahl zu haben bei  
**Moritz Welde.**

**Knabenanzüge, Knabenpaletots,**  
**Reisemäntel, Arbeitshosen**  
**und Westen**

bei **Moritz Welde.**

**Naturstöcke,**

schön und dauerhaft, Stück von 60 Pf. bis zu den feinsten,  
 empfiehlt in reicher Auswahl **Clemens Haubold,**  
 Berggasse.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

**Seidel- & Naumann's Nähmaschinen**



wurden auf der  
**Weltausstellung in Sydney**  
 prämiirt als  
**„Arbeit I. Ranges“.**  
 Alleinige Vertretung für Wilsdruff  
 & Umgegend

**Wilsdruff. Aug. Schmidt.**  
 Als neu und nur den Herren Seidel & Naumann patentirt,  
 empfehle ich Maschinen mit patent. Selbstspuler.

**Robert Heinrich,**  
**Wilsdruff,**

Meißnerstraße vis-à-vis der Kirche,  
 empfiehlt,  
 um sein Lager diesjähriger Sommerstoffe zu räumen, **reinvollene,**  
 nach Maß gefertigte Anzüge von 12 Thlr. an, dergleichen  
 bessere Qualitäten zu 14, 16, 18 und 20 Thlr.  
 Eine Auswahl Neuheiten in  
**Herbst- & Winterstoffen**  
 sind bereits am Lager und treffen in nächster Zeit größere Quan-  
 titäten ein.

**Erich Schultz**



**Uhrmacher**  
**Wilsdruff am Markt**

empfiehlt  
 unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung  
 sein Lager gut regulirter Taschenuhren,  
 Regulateuren, Schwarzwälder Wand-  
 uhren und Wecker.  
 Reparaturen gut und billig.

**Garantie!**

**Für Damen.**

Schneidern, Maßnehmen, sämtliche neue Schnitte nach Körper-  
 berechnung zeichnen, Zeichnen, Einrichten, Anprobiren, Garniren und  
 accurat nähen u. s. w. lehre ich unter Garantie binnen 8-10 Wochen.  
**Honorar billig,** auf Wunsch kann billige Pension gegeben  
 werden, wo auch Gelegenheit im Kochen und Plätten geboten wird.  
 Den 1. October beginnt wieder ein **neuer Course.**  
**Minna Peukert,**  
 Schützenhaus b. Tharandt.

**Ein junges Mädchen,**

womöglich in der Landwirthschaft erzogen, wird zur Stütze der Haus-  
 frau auf ein Landgut, sowie auch eine **Beimagd** zum baldigsten  
 Antritt gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.



# Neuheit! Filzhüte. Neuheit!

Einem geehrten Publikum von Stadt und Land empfehle zum bevorstehenden Herbst und Winter mein Filzhutlager in den neuesten Façons und bitte um gütige Beachtung.

Dresdnerstraße.

Theodor Andersen,

Barbier- und Haarschneidegeschäft.

Dresdnerstraße.

## Das Kirchweihfest zu Wilsdruff,

verbunden mit Auszug der uniformirten Bürgerschützen, Bogelschießen und Concert auf der Schießwiese, soll Sonntag und Montag, den 19. und 20. September d. J., gefeiert werden, wozu ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum hierdurch ergebenst eingeladen wird.

Wilsdruff, im September 1880.

Das Directorium der Schützengesellschaft.

### Beste schles. Fackbutter

empfehl

Franz Hoyer.



Mehrere Pferde von der Königl. Säch. Artillerie stehen billig zum Verkauf bei

Eduard Weiser,

Restaurateur zur Post in Wilsdruff.

### Gutes fettes Hammelfleisch

empfehl von heute ab mit 55 Pf.

Rosengasse.

Ernst Gast.

### Cyper-Bitriol

(präp. Salzienstein) zum Räuchen des Weizens,

I<sup>a</sup> Maschinenöl,

Colophon,

zum Bestreuen der Dreibriemen,

empfehl

Franz Hoyer.

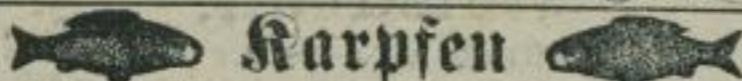
### Neue Preisselbeeren mit Zucker,

Frische Citronen,

### Neue marinirte Heringe

empfehl

C. F. Engelmann.



Sind von jetzt an wieder zu haben bei Fischhändler Wahl.

### Liedertafel.

Zu dem künftigen Sonntag zur Feier des diesjährigen Kirchweihfestes Nachmittags 2 1/2 Uhr stattfindenden Auszuge werden die Mitglieder nur hierdurch zu recht zahlreicher Theilnahme ergebenst eingeladen.

Engelmann, Vorstand.

### Liedertafel.

Heute Abend pünktlich 8 Uhr Probe mit Orchester! Um allseitiges Erscheinen wird gebeten.

C. Töpfer.

### Militärverein.

Die Mitglieder werden zu recht zahlreicher Theilnahme an dem Sonntag den 19. a. c. stattfindenden Auszuge eingeladen. Versammlung im Rathhaus Nachmittags 1/3 Uhr. Gleichzeitig werden die Mitglieder gebeten, sich 1/2 12 Uhr im „weißen Adler“ zum Empfange des von Dresden kommenden Kriegervereins einzufinden.

Der Vorstand.  
E. Wehner.

### „Goldner Löwe“.

Nächsten Sonntag und Montag, zur Kirchweih

### starkbesetzte Ballmusik,

wozu hiermit freundlichst einladet

Thomas.

Hedwig Daneck

Wilhelm Kiessig

e. s. a. v.

Wilsdruff, am 13. September 1880.

### Neuheiten

in

Damenschleifen von 25 Pf. an,  
Rüschen (Kränschen)

Elle von 15 Pf. an.

### Kragen und Garnituren

empfehl

Eduard Wehner, Meißnerstraße.

5/4 br. Hemdenflanell (beste Qualität),

Meter 80, Elle 45 Pf.,

5/4 br. Hemdenbarchent, Nr. 55, 60 Pf.,

Elle 30, 35 Pf.

Halbwollene Nockzeuge,

Nr. 90, Elle 50 Pf.

Lamas in sehr großer Auswahl,

Nr. 215-450 Pf.,

Elle 120-250 Pf.

empfehl

Eduard Wehner,

Meißnerstraße.

### Lindenschlößchen.

Nächsten Sonntag, zum Kirchweihfest,

öffentliche Tanzmusik.

Münzner.

### Lindenschlößchen.

Dienstag, den 21. d. M., zum 3. Kirchweihfest,

### Großes Extra-Concert

vom hiesigen Stadtmusikchor.

Nach dem Concert BALLMUSIK.

Dazu ladet vorläufig ergebenst ein

Münzner.

### Gasthof zu Groitzsch.

Nächsten Sonntag, den 19. September,

### Guter Montag,

wozu freundlichst einladet

W. Anders.

### Gasthof zu Mohorn.

Sonntag, den 19. Septbr. 1880,

### Guter Montag,

wozu freundlichst einladet

E. Hahnefeld.

### Rathskeller.

Sonntag den 19. und Montag den 20. September öffentliche Tanzmusik, wozu freundlichst einladet

E. Sander.

## Schützenhaus.

Zum Kirchweihfest Sonntag und Montag, den 19. und 20. September d. J., erlaube ich mir ein hochgeehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum ergebenst einzuladen mit dem Bemerkten, daß ich für vorzüglich gute Speisen und Getränke bestens sorgen werde. Auch findet an beiden Tagen Concert u. Ballmusik statt.

Achtungsvoll

A. Germann.

# Beilage

Zu Nr. 76 des Wochenblattes für Wilsdruff etc.

Freitag den 17. September 1880.

## Bei der Dunsthöhle.

Original-Novelle von Felix Roderich.  
Nachdruck verboten.

### I.

„Ich sage Ihnen zum dritten und letzten Male, Doctor, mir fehlt nicht das Geringste; warum mich ängstigen, so lange ich keinen Schatten von Grund dazu sehe?“

So rief der hochgelehrte Professor Hannibal Kofner verdrießlich aus, als sein Arzt, der joviale Doctor Feldmann, ihm auf das Einwendigste von einer möglicherweise bald zum Ausbruch kommenden Nervenkrankheit vor demonstirte.

„Nah, so sprechen fast alle Kranke, ausgenommen diejenigen, die an der Einbildung, welche doch wiederum auch nur ein Krankheits- symptom ist, leiden“, versetzte Doctor Feldmann beharrlich. „Wer so, wie Sie, mein lieber Professor, Jahr aus, Jahr ein, unter Bücherstaub vergraben sitzt und die schöne, freie Götterluft nur noch wie eine Mythe kennt, der weiß im Grunde nicht mehr, ob er krank oder gesund ist. Die kleinen Leiden sind sein tägliches Brod, sie sind ihm zur Gewohnheit geworden, wie unser Einem die tägliche Bewegung; aber wie all' den kleinen Flüßchen und Fließchen der Hauptstrom gebildet wird, der sich endlich in's große Weltmeer ergießt, so ist es auch mit den kleinen körperlichen und geistigen Leiden des Menschen, er gewöhnt sich daran und achtet ihrer nicht, bis allmählig eine große Krankheit entsteht, die ihn in das Meer der Ewigkeit unbarmherzig verschlingt.“

„Sie sind ein tüchtiger Logiker, lieber Doctor“, lächelte der Professor, „doch verschlägt dieselbe bei mir nicht, aus dem einfachen Grunde, weil ich gar keine Leiden kenne. Ich bin gesund.“

„Lassen Sie dieses Wort nicht Ihre alte Haushälterin hören“, unterbrach ihn der Doctor ernsthaft. „Sie würde es als eine arge Verhöhnung halten und jedenfalls dreimal heimlich unter den Tisch klopfen, leise ihren Bannspruch dabei murmelnd.“

„Womit sie mich schon oft in halbe Wuth versetzt hat“, lachte der Professor. „Ich kann solchen Hokusfokus nun einmal nicht leiden und habe ihr den Dienst gekündigt, sobald sie jenes Tischklopfen wieder beginnt oder ihr Karten-Drakel befragt.“

„Also die Karten schlägt sie sich auch? Hm, ganz natürlich, sie wird daraus erfahren, ob ihr Herr Professor noch an's Herrathen denkt.“

„Doctor, Sie legen es heute darauf an, mir die Galle zu erregen!“ rief der Professor stürmisch.

„St auch eine Heilmethode“, versetzte der Doctor gleichmüthig. „Ihr ewiges Stubenhocken wird über kurz oder lang einen Schlaganfall herbeiführen, und so finde ich Sie eines schönen Morgens todt in Ihrem Sessel, die Feder in der Hand, das unvollendete Riesenwerk über die neue Universalssprache vor sich.“

„Doctor, Sie fangen an zu spotten, das verbiete ich mir ernstlich, Schwabers, was meine Sprachforschung betrifft, das sind Dinge —“

„Die ich nicht verstehe“, fiel der Doctor rasch ein, „ganz recht, lieber Professor; ich bitte um Verzeihung, es war nur ein Heilerperiment. Ich will auch von einer Heirath gänzlich schweigen, in Ihren Jahren holt man sich im günstigsten Falle einen Korb; wer das warte Decennium längst überschritten —“

„Bitte recht sehr, Herr Doctor, nicht überschritten — noch nicht einmal erreicht“, unterbrach der Professor ihn indignirt. „Ich bin laut meines Taufscheins sechsunddreißig Jahre alt.“

„Ah, dann habe ich um Entschuldigung zu bitten“, rief der Doctor mit erkünstelter Bewunderung. „Sechsunddreißig Jahre — das hätte ich in der That nicht geglaubt, Sie sehen viel älter aus, ja, irre ich nicht, zeigt sich dort schon ein graues Haar.“

„Carissimi, Doctor! Sie sind heute ein rechter Spottvogel; es ärgert Sie, daß ich gesund bin, und da legen Sie's darauf an, mich krank zu machen. Aber ich ärgere mich nicht, Doctor! Ihre Anstrengungen sind vergebens — schonen Sie Ihre Lungen.“

„Gut, wir sprechen uns an Ihrem Krankenbette wieder, Herr Professor“, sprach der Doctor, ernst und feierlich ihm die Hand reichend.

„Anstun, als ob wir uns veruneinigt hätten, — Sie kommen zu mir nach wie vor.“

„Nein, ich komme jetzt nicht eher, bis ich als wirklicher Arzt zu Ihnen gerufen werde“, versetzte Doctor Feldmann. „Sie wollen nicht hören, nun wohl, dann werden Sie bald genug fühlen müssen, das alte Sprichwort behält immer recht. Gott befohlen, lieber Professor!“

Bevor dieser ihn zurückhalten konnte, war er schon hinaus, und unbeweglich stand der Professor, bis er die Glocke der Hausthür vernahm.

„Anstun, der Doctor will mich zum Besten haben“, murmelte er, sich verdrießlich mit der Hand durch's Haar fahrend. „Was will er eigentlich mit seiner ewigen Krankheitspredigt? — Und bedeutend älter löse ich aus? — Graues Haar?“

Er stellte sich vor den Spiegel und betrachtete sich eine Zeitlang aufmerksam.

„Wahrhaftig“, murmelte er endlich, „dort sitzt ein graues Haar, das ist früh — und älter sehe ich am Ende auch aus — er mag Recht haben, der Doctor! — Doch was ist denn im Grunde dabei? Was kammert's ihn, — was mich? — Ich will mir keinen Korb holen und wäre ich noch jünger, — ich hasse die Weiber — sie haben mir nur Schmerz bereitet und damit Punctum.“

Er schritt einige Minuten auf und nieder, um das verlorne Gleichgewicht der Seele, welches zu jeder geistigen Arbeit nothwendig, wieder zu gewinnen. Aber ohne daß er's merkte, gerieth der gelehrte Professor immer mehr heraus und war zuletzt ein Träumer, der sich mit wehmüthigem Behagen in das Reich der Erinnerung gänzlich verloren hatte.

Der Professor Hannibal Kofner war noch immer eine schöne, stattliche Erscheinung, der wohl einem Frauenherzen gefährlich werden konnte. Er mußte in seiner Jugend sehr schön gewesen sein und hatte

doch das einzige Herz, welches er sein nennen wollte, nicht zu fesseln vermocht. Sie war ihm untreu geworden, hatte einen Andern, dessen Namen er nicht einmal kannte, auch nicht kennen wollte, geheirathet, — so wählte er, obgleich sie im Grunde durchaus keine Verpflichtungen gegen ihn übernommen hatte, niemals von Liebe zwischen Ihnen die Rede gewesen war. An ihrem Hochzeitstage hatte er sich erschließen wollen, war indes durch einen Freund daran verhindert und von dieser Stunde an ein halber Mensch, ein ganzer Weiberfeind geworden. Der Wissenschaft hatte er Treue gelobt und seitdem er die Idee gefaßt, eine Universalssprache zu erfinden, war die Menschheit ihm wieder wichtig genug geworden, sich mit ihr zu beschäftigen.

Und die Erinnerung der Jugend, sie packte ihn in dieser Stunde mit jäher Gewalt, wie nie zuvor, — er sah die so Heißgeliebte im Kreise einer glücklichen Familie, von reizenden Kindern umgeben, beglückend und beglückt; — und sich selber, einsam und liebeleer, ein verdorrter Stamm, der ohne Blüthe und Blatt nur noch gutes Material für den alten Holzfäller Tod abgeben konnte.

Ruhelos ging der einsame Mann, der die Gluth des Herzens, das Lebensglück unter Bücherstaub begraben hatte, in seinem Zimmer auf und ab. Dieser Staub hatte seine Jugend zu früh vernichtet, er rief das Alter in dem ersten grauen Haar herbei, — alt werden, ohne glücklich gewesen zu sein!

„Fort, fort damit!“ murmelte er, die Gedanken und Erinnerungen gewalttham von sich bannend. „Was nützt mir die Selbstqual? — Und was heißt glücklich sein? — Genau wußte es wohl, als er es definierte:

O Menschenherz! was ist Dein Glück?  
Ein räthselhaft geborner  
Und kaum gegrüßt, verlorn  
Unwiederholter Augenblick.

„Das ist Glück, — nichts weiter, und darüber sollte man sich härmern und quälen, darüber nur eine Minute unruhig sein? — Nein, nein — wer sagt mir auch, ob sie wirklich glücklich geworden? — Zehn Jahre mögen es her sein, als sie sich vermählte, — sie wird Kinder haben, das macht schon Sorgen, was soll das Söhnchen dereinst werden, hat es Verstand? Talent? — Wird's immer solid und fleißig bleiben? — Und nur gar ein Töchterlein oder mehrere, vielleicht ein halbes Duzend, die sollen alle heirathen und Aussteuer, Mitgift haben! — Brer, freue Dich, Hannibal, daß der Himmel Dich vor solchem Glück gnädig bewahrte.“

Er lächelte vergnügt, warf noch einen Blick in den Spiegel und setzte sich an seinen Schreibtisch.

Doch kaum hatte der Professor ein Buch ergriffen, als er es auch schon wieder hinweg und verdrießlich den Kopf schüttelte.

„Weiß der Kuckuk!“ rief er halblaut, „dieser böshafte Doctor scheint mir doch mit seinen ewigen Prophezeiungen etwas angestekt zu haben. Mein Kopf ist buchstäblich wie eine hohle Kugel, und noch eckelt die Arbeit, welche sonst meine größte Lust gewesen, mich an Alles kommt mir unnütz, lächerlich vor, selbst meine Lieblingsidee. Wenn ich's versuchte, ein wenig auszugehen, in Wald und Flur umher zu schweifen, das Wetter ist einladend genug. Aber nein, nein, es geht nicht, der Doctor würde ins Fäustchen lachen, mich innerlich einen Narren heißen, — ich darf nicht nachgeben, nicht eines Strohhalms Breite von meinen Principien ablassen. Hat der Spottvogel erst einmal Pflösch geschossen, dann fällt Alles zusammen und ich wäre ein verlorener Mann. Nein, nein, Hannibal, sei kein Thor, halte fest an Deinem Hauptprincip: Mag die Welt zu Dir kommen, wenn sie Ansprüche an Dich hat.“

Und wieder versuchte er zu arbeiten und schob die Unlust auf den Stoff; die Entzifferung einer alten hebräischen Handschrift schien ihm für seine Stimmung interessanter zu sein. Da wurde es aber erst recht toll. Die Schriftzeichen tanzten wie Kobolde vor seinen Augen, und dazwischen war es ihm, als höre er das Hohngelächter des Doctors.

Entsetzt sprang er auf und griff sich mit beiden Händen an die Stirn; sie glühten wie Feuer und begannen zu schmerzen. Er zog heftig die Klingel, worauf nach einer Weile die alte Haushälterin, Frau Grünwald, mit ängstlichem Gesicht erschien, um nach des Herrn Professors Begehre zu fragen; so wild hatte er noch nicht geläutet.

„Ungarnwein, vom ältesten, aber rasch!“ befahl der Professor, wobei er tief aufathmete.

Frau Grünwald schüttelte den Kopf und holte den Wein. Der Professor schenkte sich ein Glas voll und leerte es in einem Zuge.

„So, das wird gut thun“, murmelte er dabei, „das fließt wie Feuer durch die Adern und wird die alte Lust zur Arbeit erwecken. — Was stehen Sie denn noch da, alte Frau?“ fuhr er heftig auf, als er die alte Haushälterin an der Thür erblickte. „Glauben Sie auch vielleicht, ich sei sterbenskrank?“

„Ach, Jesus, nein, Herr Professor“, versetzte Frau Grünwald, ohne im Geringsten Furcht zu zeigen, „sterbenskrank? Wer kann nur so etwas denken, aber ganz richtig ist es nicht mit Ihnen, Herr Professor!“

„Nun, Sie wollen mich gar verrückt machen?“

„Gott soll mich behüten, einen solchen hochgelehrten Herrn für verrückt zu halten“, bethenerte Frau Grünwald, „obgleich mein dummer Verstand Vieles nicht begreift —“

„Verlangt auch Niemand von Ihrem dummen Verstande“, lachte der gereizte Professor ingrimmig. „Bleiben Sie bei Ihren Tiegeln und Töpfen!“

„Wenn ich dem Herrn Professor eine Tasse Kamillenthee —“

„Scheeren Sie sich mit Ihrem Kamillenthee in die Küche!“ schrie der Gelehrte außer sich, und entsetzt flüchtete die Haushälterin hinaus, um flugs ihre Karten zu befragen, ob Krankheit oder gar Tod im Hause liege.

Der Professor aber lief wie ein Besessener im Zimmer auf und ab und wüthete gegen die ganze Welt, absonderlich gegen die Mediciner, welche mit ihrer Unterhaltung schon einen Menschen krank machen könnten. (Fortsetzung folgt.)

Nach wiederholten Mittheilungen von Auswärts haben einige Personen unter Vorzeigung von Mustern sich als Reisende von **mir** ausgegeben, Aufträge angenommen, und sich Geldanzahlungen machen lassen.

Zur Wahrung meines guten Rufes erkläre ich Demgegenüber, daß ich mit diesen „Reisenden“ in **keinerlei** Verbindung stehe, daß ich überhaupt **niemals** reisen lasse, daß die erwähnten Personen deshalb lediglich auf **Betrug** ausgegangen sein können und die angenommenen Aufträge vermuthlich **niemals** zur Ausführung kommen werden.

Das Publikum aber bitte ich, jede derartige Offerte auf meine Verantwortung ohne Weiteres als Schwindel anzusehen und den Schwindler sofort der nächsten Polizei-Behörde zur Anzeige zu bringen.

**Robert Bernhardt,**  
Sammet-, Seiden- und Modewaaren-Manufactur,  
**Dresden,**  
== Freiburger Platz. ==

für Familien und Lesecircle, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

# Illustrierte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.  
Expedition der Illustrierten Zeitung in Leipzig.

## Je größer der Leserkreis einer Zeitung ist

desto eher ist dieselbe im Stande, den vielseitigen Wünschen der Abonnenten gerecht zu werden. Die stabile Höhe der Auflage einer Zeitung liefert gleichzeitig den Beweis, daß Letztere durch ihren Inhalt die Bedürfnisse des Publikums vollkommen zu befriedigen weiß. Diese beiden wichtigen Faktoren treffen bei dem **Berliner Tageblatt** in seltener Weise zusammen; es hat sich dasselbe bereits seit mehreren Jahren einen festen treuen Stamm von mehr als 75 Tausend Abonnenten bewahrt und den Ruf einer geistig frischen und ungemein reichhaltigen Zeitung erworben. Die Vorzüge des „Berliner Tageblatt“ bestehen vornehmlich in Folgendem: „Täglich zweimaliges Erscheinen als Abend- und Morgenblatt, wodurch das „B. T.“ in der Lage ist, seinen Lesern alle Nachrichten stets 12 Stunden früher als jede nur einmal täglich erscheinende Zeitung zu bringen. — Von allen speciellen Fraktionsrücksichten unabhängige freisinnige, politische Haltung. — Special-Korrespondenten an allen wichtigen Plätzen und in Folge dessen rascheste und zuverlässigste Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen umfassende Special-Telegramme. — Ein eigenes parlamentarisches Bureau liefert dem Blatte schnelle und zuverlässige Berichte. — Vollständige Handelszeitung und Courszettel der Berliner Börse (im Abendblatt). — Ausgedehnte Anwendung des Telegraphendruckes und in Folge dessen frühzeitigste Meldung von allen wichtigen Ereignissen. — Reichhaltige Lokal- und Gerichtszeitung. — Sorgfältig gepflegtes Feuilleton unter Mitarbeiterschaft der ersten Schriftsteller. — Das „B. T.“ hat in dem Bestreben, neben seinem sonstigen so reichen Inhalt, den Lesern Unvergleichliches zu bieten, ein Mitglied der Redaktion nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika entsendet, um die sich daselbst abspielende große Wahlkampagne, die Verhältnisse der deutschen Auswanderung, ihre Ausichten und Erfordernisse, sowie das Leben der Deutschen in Amerika in prägnanter Weise darzustellen. — Ferner hat das „B. T.“ in Herrn Georg Buchholz einen nützigen Weltreisenden gewonnen, welcher von seiner Reise um die Welt Specialberichte liefern wird, die das Interesse der Leser ungemein fesseln dürften. Herr Buchholz begibt sich über Portugal, die Westküste Afrika's (Neger-Republik Liberia), das Ruy der guten Hoffnung (Diamantfelder), Arabien, Ceylon, Arabien, Persien, Indien, China, Japan, die Inseln des Stillen Oceans, Kalifornien u. s. w. nach Europa zurück. — Im Roman-Fuilleton des IV. Quartals erscheinen folgende hervorragende Werke: E. Vely: „Die Wahlverlorenen“; Maurus Jokai: „Die Spinn“; Robert Byr: „Die Spaltlaube“, St. v. Bertigny: „Wahnsinnig auf Befehl“. — Außerdem empfangen die Abonnenten des „B. T.“ die drei wertvollen Separat-Beiblätter: das illustrierte Witzblatt „**ULK**“, das belletristische Sonntagsblatt: „**Deutsche Lesehalle**“, sowie die „**Wöchentlichen Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft**“. — Diese Zulte anregenden und unterhaltenden Lesestoffs bietet das „B. T.“ zu dem enorm billigen Abonnements-Preise von nur 5 Mark 25 Pfg. (incl. Postprovision) pro Quartal für alle 4 Blätter zusammen. — Im eigenen Interesse beliebe man die Abonnements-Bestellung schleunigst bei dem nächsten Postamt zu bewirken, damit die Uebersendung des Blattes vom Beginn des Quartals ab pünktlich erfolge. — Probe-Nummern werden auf Wunsch gratis und franco übersendet. — Die Verbreitung des „B. T.“ erstreckt sich nicht allein über ganz Deutschland, wo es in mehr als 1400 Städten vertreten ist, sondern genießt auch im Auslande als große deutsche politische Zeitung eine besondere Beachtung. Das „B. T.“ dient der ausländischen Presse als ergiebige Quelle für wichtige politische Nachrichten, mit denen das „B. T.“ den meisten anderen Zeitungen voraneilt.

**Technicum Mittweida.**  
(Sachsen.) — Höhere Fachschule  
für Maschinen-Ingenieure und  
Werkmeister. Vorunterricht frei.  
Aufnahmen: Mitte April u. October.

**Augenarzt Dr. K. Weller I., Dresden, (Pragerstr. 31.)**  
Ueber 300 Staarblinde geheilt. (Künstl. Augen.)

Redaction, Druck und Verlag von G. A. Berger in Wilsdruff.

## Allen Freunden

einer geistig anregenden und zugleich unterhaltenden Lektüre kann man  
vollem Recht das

# Deutsche Montags-Blatt

Berlin

Chef-Redacteur: **Arthur Levysohn.** Verleger: **Rudolf Mosse.**

empfohlen werden. Diese durch und durch originelle literarisch-politische  
Wochenschrift, welche die **herorragendsten** deutschen Schriftsteller zu ihren  
Mitarbeitern zählt, enthält eine Fülle geistvoll geschriebener Artikel, die ein  
treues Spiegelbild der politischen, literarischen und künstlerischen Strömungen  
unserer Tage darstellen. Jede neu auftauchende Frage, jede neue Erscheinung  
in Wissenschaft, Politik, Kunst und Leben findet im „**Deutschen Montags-**  
**Blatt**“ unparteiische und erschöpfende Behandlung, während die gesellschaftlichen  
Zustände der Gegenwart in elegantester Form interessante Beleuchtung erlangen.  
Dieseliterarisch-politische Zeitschrift ersten Ranges, welche am **Montags-**  
Tage, dem **Montag**, erscheint, verbindet die Vorzüge eines gehaltreichen Wochen-  
blattes mit denen einer wohlinformierten, reich mit Nachrichten aus  
Quelle ausgestatteten Zeitung, und so wird das „**D. M. Bl.**“ in  
Doppel-Natur dem Wabilspruch, den es sich gewählt, vollauf gerecht, Recht

zu bringen. Das „**Deutsche Montags-Blatt**“ wird in der Fülle und  
Biegenheit seines Inhalts auch fernherbin den sensationellen Erfolg  
rechtfertigen wissen, der es so schnell zum Lieblingsorga oder geistigen  
krate unserer Tage heranwachsen ließ.

Alle Reichs-Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Abonnements  
Preise von **2 Mark 50 Pf.** pro Quartal entgegen. Zur Bequemung  
Berwachsungen verweise man bei Postbestellungen auf Nr. 1197 der  
Zeitung-Preisliste pro 1880.

Hochsch. Anstalt i. Technikum Gutzkowsk  
d. Kambg. etc. sch. un. d. Dinst. Progr. grat.

## Warnung!

Zu warne hierdurch Jedermann, an meine Leute Waaren  
Casse für mein Geschäft, ohne eine Anweisung mit meinem  
Stempel versehen, verabsolgen zu lassen, da ich nicht mehr  
werde; denn es sind mir in letzter Zeit während meiner  
Rechnungen über 100 Mark sogar in Luxus-Artikeln zugewandert  
wo ich nicht die geringste Ahnung davon gehabt habe.  
solchen Umständen mein so mühsam aufgebautes Geschäft  
Untergange entgegengehen würde, wird wohl jeder verständige  
von selbst einsehen. Ferner bitte ich Jedermann, von meinem  
schäfte ausgehende Rechnungen **nicht an meine Söhne**  
**zahlen**, da dergleichen Beträge **unsinnig verprast**  
und meinem Geschäft bloß die größten Unannehmlichkeiten  
erwachsen.  
**Herrmann,**  
Expediteur.

Wilsdruff, im September 1880.